

wusstseinsphänomene in der Meditationszeit, das Annehmen von Grenzerfahrungen und die Absichtslosigkeit.

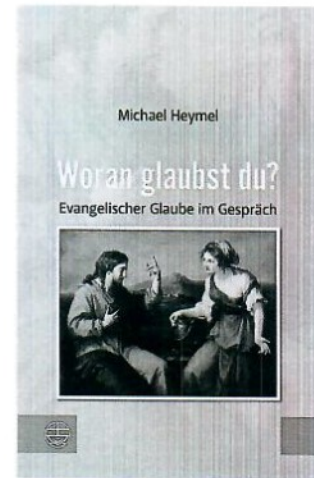
Dickerhof verknüpft die Stillemeditation mit einer Schriftbetrachtung. Dafür bietet er in seinem Buch Texte für die 53 Wochen des Jahres, in denen ein freier Text aus unterschiedlichen religiösen Traditionen einem Bibelabschnitt gegenübergestellt wird. In der ersten Hälfte einer Woche wird der freie Text betrachtet, in der zweiten der Bibelabschnitt. Beim Lesen wiegt man die Worte und hält bei dem inne, was anspricht oder herausfordert. In einem letzten Teil bietet Dickerhof Kommentare zu der Textauswahl, die aber erst am Ende der einzelnen Wochen gelesen werden sollten.

So ist Dickerhofs neuestes Buch keine bloß theoretische Anleitung. Es ist eine Einladung, mit diesem Buch zu arbeiten, zur Meditation zu finden oder die eigene Meditationspraxis darin zu spiegeln und Neues zu entdecken. Es ist ihm eine große Leserschaft zu wünschen.

*Heiko Wulfert*

*Heymel, Michael: Woran glaubst du? Evangelischer Glaube im Gespräch. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2021. 256 S., EUR 25. ISBN 978-3-374-070336.*

Ein »Elementarbuch des christlichen Glaubens« (5) legt der Praktische Theologe Michael Heymel vor. Er möchte auf die Frage antworten »Woran glauben Christen – und woran nicht?« und dazu ermutigen, über den eigenen Glauben Rechenschaft zu geben und zu erklären, was es ganz praktisch bedeutet, als Christ zu leben. Genau dies sei in der Gegenwart diffus geworden. Die überkommenen Glaubensaussagen des Christentums sind schon längst in einen »Sog des Relativismus« gezogen worden (5). Eine Suche nach dem tragenden Grund kann dabei nicht zu einer Rückkehr zu einem vormodernen Christentum führen (211), wohl aber den Sinn für das notwendig Unzeitgemäße des christlichen Glaubens stärken. Der zeitgenössische Trend in den Gesellschaften des alten »Westens« zum Säkularismus, zu Individualisierung und »Patchwork- oder Do-it-yourself-Religiosität« (39) ist illusionslos und unsentimental zu akzeptieren. Heymel konstatiert: »Das Christentum wird zunehmend enttraditionalisiert und deinstitutionalisiert, es »verflüssigt« sich.« (39) Eine Folge ist: Die kirchlichen Organisationen werden sich tiefgreifend wandeln müssen, um einen neuen Zugang zu authentisch christlicher Erfahrung nicht zu verstellen, sondern vielmehr neu zu ermöglichen. Ent-



scheidend wird dabei sein, aus den engen Grenzen des westlich geprägten Christentums auszubrechen. Die globale Ökumene ist ein wichtiger Faktor und eine Ressource der Transformation. Denn in den Gesellschaften des globalen Südens wächst das Christentum. Aber es wächst in anderer Gestalt: als junges, pfingstlich-charismatisch geprägtes Christentum, nicht verformt durch ein rationalistisch halbiertes Wirklichkeitsverständnis, sondern offen für spirituelle Praktiken und Phänomene wie Prophetie, Heilung und übernatürliche Mächte und Gewalten. Für westliche Christen ist dies einerseits eine Herausforderung, andererseits aber auch eine Chance, die Fixierung auf ein Selbstbild des Niedergangs zu überwinden. Denn, so Heymel, die Suche nach Spiritualität und Sinn ist groß. Es gilt, diese Suche aufzunehmen und Menschen in eine Erfahrung der Begegnung mit Jesus Christus, dem Lebendigen, zu begleiten. Hier ist der eigentliche Ort des christlichen Glaubens, wie er in den großen Begegnungsgeschichten der Evangelien beschrieben wird: »Christsein bedeutet, einen bestimmten Weg mit Jesus gehen zu lernen.« (22) Man lernt es, diesen Weg zu gehen, so Heymel weiter, wenn andere Christenmenschen mit ihrem eigenen Weg und Leben dafür zu »Zeugen« werden. Erfahrungen der Begegnung mit Jesu und die Begegnungen mit den Menschen, die zu ihm, zu seiner Gemeinde, gehören sind untrennbar miteinander verbunden. Für den Autor verbinden sich eine Unmittelbarkeit der Begegnung mit Jesus, die Vermittlung durch glaubwürdige Gemeinschaft und eine behutsame hermeneutische Reflexion der biblischen Grundlagen, christlichen Glaubenszeugnisse und geschichtlichen Verwirklichungsgestalten des Christentums. Die reformatorische Prägung dieses Zugangs wird ausgewiesen.

Michael Heymel entfaltet diesen ebenso kritischen wie konstruktiven Zugang mit einem Gang durch den elementaren Gehalt des christlichen Glaubens. Dieser Gang ist in durchaus konventioneller Weise angelehnt an die Systematik des Kleinen Katechismus Martin Luthers. Wo dort der Kleine Katechismus mit dem »Ersten Hauptstück« der Zehn Gebote einsetzt, beginnt Heymel mit dem Glaubensbekenntnis (das »Zweite Hauptstück« des Lutherischen Katechismus), das von den biblischen Ursprüngen des »Kyrios Jesus« (1. Kor 12,3 u. ö.) her entfaltet wird. (46–92). Es schließen sich an: Das Kirchenjahr (93–103), Die Heilige Schrift (104–115) und der Gottesdienst (117–123). Es folgen die »Zehn Gebote« (124–144, das »Erste Hauptstück« bei Luther) und eine »Kleine Gebetslehre«, in der das Vaterunser (Luthers »Drittes Hauptstück«) in ein gelungenes Gespräch gebracht wird mit der jüdischen Gebetserfahrung eines Abraham J. Heschel und mit Luthers Brief an Meister Peter über eine »einfältige Weise zu beten«. Eine knappe



Einführung in den Psalter (145–159) schließt diesen Abschnitt. An der Scharnierstelle zwischen Gebet und Taufe fügt Heymel eine Reflexion über das »Mandylion« von Edessa ein, die berühmte Darstellung des Antlitzes Christi, deren Geheimnis darin liegt, dass nicht der Betrachter das Bild anschaut, sondern vielmehr aus dem Bild heraus Christus auf den Betrachter schaut. Genau hier kann dann der Abschnitt von der Taufe ansetzen (167–168), an den sich, wieder der Katechismussystematik folgend, die Abschnitte zum Abendmahl (179–191) und zur Beichte (192–199) anschließen. Knappe Ausführungen zum künftigen Weg der Christenheit (200–217) und eine Sammlung von Bekenntnistexten schließen den Band (218–241). Jeder einzelne Abschnitt orientiert sehr knapp über historische Zusammenhänge, spitzt dann allerdings auf die persönliche existentielle Fragestellung hin zu. Fragen zum Gespräch in Hauskreisen und Gemeindegruppen runden jeden Abschnitt ab, so dass das Büchlein auch mit großem Gewinn in Gemeinschaft gelesen und diskutiert werden kann.

Einiges Grundsätzliche ist noch hervorzuheben: 1. Heymels Buch verbindet in glücklicher Weise den Bezug auf persönliche Erfahrung mit Gemeinschaftsorientierung und hermeneutischer Reflexion. Das Buch ist durchgehend dialogisch aufgebaut und verbindet die leisen Töne einer suchenden Spiritualität mit dem »assertorischen«, dem vergewissernden Charakter des Glaubens. 2. Immer wieder wird Bezug auf Praktiken des Glaubens genommen: auf Gebet, Schriftlesung, besonders auch, den Forschungsinteressen des Autors folgend, auf die Lieder des Evangelischen Gesangbuchs. 3. Der Autor betont durchgehend die Verwurzelung der Gestalt Jesu und des christlichen Glaubens in jüdischer Glaubenspraxis und Glaubenserfahrung.

Das Buch ist empfehlenswert, weil es dazu ermutigt, dem christlichen Glauben auch heute noch und auch in unseren westlichen Gesellschaften eine »transformierende und integrierende Kraft im Denken und im Tun« zuzutrauen (206) und von hier aus auch den notwendigen Gestaltwandel der Kirche zu verstehen. Eine knappe Meditation zum alten ekklesiologischen Bild des Schiffs und zum Evangelium von der Sturmstillung gibt einen »Ausblick« auf die Zukunft der Kirche und des Glaubens: »Der HERR, dem Wind und Meer gehorchen, ist mit uns an Bord. Er schläft und macht uns vor, was Glaube ist: sich auch im Sturm als der liebe Sohn ganz dem Vater anvertrauen und sich auf die anderen verlassen. Der Herr der Kirche ist der, der uns auf hoher See das Ruder überlässt. Der uns zutraut, dass wir selber das Ziel – Gottes Hafen – erreichen.« (217)

*Roger Mielke*